

Ganzen und Einzelnen bezwecken, und außer Kritiken der vorkommenden Aufführungen, auch dramaturgische Abhandlungen, historische und ästhetische Aufsätze über die darzustellenden Stücke und einzelne Charaktere derselben, endlich Notizen, welche die Direction an das Publikum will gelangen lassen, enthalten.

Parabeln,

aus der Vorrede zu einem ins Lateinische
übersetzten Fabelbuche.

(Directorium vitae überschrieben.)

I.

Ein Mann, der in einer einsamen und wüsten Gegend lustwandelte, entdeckte einen Schatz, und als er ihn eröffnete, fand er einen ungeheuern Reichtum. Da sprach er bei sich: „Wollt' ich diesen Schatz nach und nach forttragen, und warten bis ich die letzte Hand anlegen kann, so würde das Fortschaffen mir sehr schwer und lästig werden, denn es würde mich immer hindern das Zurückbleibende zu bewachen, also, daß ich meines Fundes mich nicht freuen könnte. Besser ist es, ich dinge Leute, welche mir den ganzen Schatz auf einmal in mein Haus tragen, und ich bleibe hier bei dem Uebrigen Wache stehen, bis das Ganze in Sicherheit ist.“

Er mietete sich also Leute, und jeder empfing seine Last. Aber jeder schleppte sie auf seinen Schultern in sein eignes Haus. Jener aber grub indessen unaufhörlich an dem Schätze, und machte alles zum Fortschaffen bereit, in der Meinung, die Leute trügen ihn in sein Haus. Nach vollbrachtem Werke ging er nach Hause, und da er hier nirgends eine Spur von seinem Schätze fand, so erkannte er den Betrug und daß er die Mühe des Grabens umsonst gehabt. Und so war sein Vorhaben vereitelt, weil er es nicht klüglich angefangen und sich nicht zu erhalten wußte, was er gefunden. Denn indem er des Ganzen versichert seyn wollte, blieb ihm durch seine Thorheit nichts übrig.

II.

Ein Mann hörte des Nachts in seinem Bette, daß ein Dieb in sein Haus einbrechen wollte, und dachte bei sich: ich will still seyn, und sehen, was der Dieb anfangen wird, und hat er alles, was er will, zusammengepackt, so will ich aufstehen, ihn alles aus den Klauen reißen und ihn wacker durchgeprügelt davonschicken. Und also blieb der Hausherr still, und der Dieb raffte zusammen, was er wollte. Da überwältigte den Hausherrn der Schlaf zum großen

Vorthheil des Diebes, der unverletzt seines Weges ging. Als nun darauf der Hausherr aufgeweckt wurde, und wohl sah, was der entwischte Dieb vorgenommen hatte, machte er sich selbst große Vorwürfe, daß ihm seine Weisheit nichts geholfen, weil er sie nicht in Ausübung gebracht. Denn die Weisheit ist ein Baum, und dessen Frucht das Handeln.

A. B.

Wo — ? Wie?

„Wo mag wohl heute der Thaler liegen, den ich morgen haben muß?“ seufzte ein armer Teufel. —

Das kummert mich nicht — sagte ein anderer, auch nicht reicher — aber, wie er ehrlich in meine Tasche kommen soll — da liegt der Hund begraben. — Wie viel ehrliche arme Teufel seufzen doch täglich über solche Hundebegräbnisse.

Syben: Räthsel.

Die ersten beiden sind, im Leben und Kalender,
Sichtbare hier — dort unsichtbare Bänder,
Woraus gewebt die unsichtbare Hand
Vom Anbeginn ein unsichtbares Band
Und weben wird, bis einst die Tempelhallen
Des Irdischen in ihre Trümmer fallen.

Die dritte ist fürwahr! ein schlecht Subject,
Strafbar allüberall — mit Schand' und Schimpf
bedeckt —

Doch im Gebiet der Liebe hat es hohen Werth —
Was hier es stiehlt, läßt man recht gern sich stehlen —
Oft pflegt man gar den Stehler zu verhehlen —
Und selten wird der Raub zurückbegehrt.

Das Ganze stiehlt sich selbst die ersten beiden —

Ein Kleinod, das die Weisen aller Zeiten
Wie Gold geschätzt. — Kann's andre drum betrügen,
Geschicht's von ihm mit innigem Vergnügen;
Denn dann nur erst behaglich es sich fühlt,
Wenn's viel und so recht con amore stiehlt —
Und doch ist es nicht selten hochgeehrt,
Geht oft gar stolz einher in Sammt und Seide,
Und übersieht stolz andre wackre Leute,
Als hätte es ganz allein nur Rang und Werth.
Dafür aber sieht's jeder rechtliche Mann
Mit Recht nur über die Achsel an.

Richard Roos.